

Transkript von „Protest & Propaganda. Wo ist Russlands Zivilgesellschaft? (2/5)“

Episode 2: Medien und Zensur

0:00 – Intro: Welche Auswirkungen hat die Propaganda in den Medien auf die russische Gesellschaft?

3:16 – Der Riss durch die Gesellschaft und die Familien

8:15 – Propaganda und Desinformation

15:18 – Unterschiedliche Medienwirklichkeiten

15:50 – Wie denken die Russen/-innen?

18:17 – Medienpolitik und Medienlandschaft

28:09 – Veränderung der russischen Medienlandschaft

31:13 – Stimme aus Russland: Der Alltag einer Journalistin

35:07 – Interview mit der Kommunikationswissenschaftlerin Dr. Anna Litvinenko

46:46 – Ausblick Folge 3

[0:00]

ZSP verschiedene O-Töne (russ.)

Sprecher: *„Wenn wir alle Städte Deutschlands vernichtet haben und russische Soldatenkorps dort stationiert sind, werden wir dieses Mal auch nicht mehr gehen. Obwohl wir das eigentlich nicht wollen.“*

Sprecherin: *„Und wenn dann Raketen auf ihre Städte, auf ihre Villen fliegen*

– *Gott bewahre natürlich alle davor, wir wollen nicht, dass es so weit kommt. Jetzt werden wir sicher gleich wieder beschuldigt, mit dem Atomkrieg zu drohen. Ich rufe nicht dazu auf, ich warne davor.*“

Sprecherin: *„Mich haben Pädophilie-Befürworter, Drogendealer und Tierquäler aus der Europäischen Kommission in die Sanktionsliste aufgenommen.“*

Jingle

Anastasia Gorokhova: So oder so ähnlich klingt es derzeit, wenn Menschen in Russland ihren Fernseher einschalten. Die Propagandisten/-innen des Kremls beschallen das Land rund um die Uhr mit ihren Talkshows – voller Hass gegen den Westen, Rassismus, Menschenverachtung und immer wieder mit der Drohung von Atomschlägen.

Erik Albrecht: Russlands Staatsmedien sind nicht erst seit dem großen Angriffskrieg gegen die Ukraine gleichgeschaltet. Schon kurz nach seinem Amtsantritt im Jahr 2000 machte sich Präsident Wladimir Putin daran, die wichtigsten Fernsehsender des Landes unter seine Kontrolle zu bringen. Die Freiräume für Meinungsvielfalt schrumpften zunehmend. In den Staatsmedien sucht man seitdem vergeblich Kritik am russischen Regime. Stattdessen schüren Spielfilme Nostalgie nach dem geregelten sowjetischen Leben und nach alter Größe. Geschichtsdokus preisen den Sowjetdiktator Josef Stalin und sein GULag-System mit Millionen Toten als effizientes Regieren. Das Fernsehen hat im Land also gewissermaßen den Boden für den Krieg bereitet. Für 60 Prozent der Russen/-innen ist es immer noch die wichtigste Informationsquelle.

Anastasia Gorokhova: Wie mächtig diese Propagandamaschine ist, wurde spätestens 2014 klar. Damals annektierte Russland völkerrechtswidrig die ukrainische Halbinsel Krym und das Staatsfernsehen jubelte. „Krym nasch!“, „Die Krym ist unsere“. Auch dank der Propaganda schnellten Putins Beliebtheitswerte in unerreichte Höhen. Damals hat wohl jeder von uns Menschen „an die Glotze“ verloren – auch in meinem Umfeld. Menschen, die die Botschaften der Propagandisten/-innen des Kremls eins zu eins wiederholten. Die Gräben innerhalb der russischen Gesellschaft wurden tiefer.

Erik Albrecht: Wir wollen uns heute die russische Medienlandschaft anschauen und der Frage nachgehen, mit welchen Instrumenten die Propaganda in Russland ihre Macht entfaltet. Und was es mit einer Gesellschaft macht, wenn die Medien die Wirklichkeit ständig von den Füßen auf den Kopf stellen. Schließlich ist nicht nur die russische, sondern auch die deutsche Öffentlichkeit im Visier der Desinformation aus dem Kreml.

Jingle

Das ist „Protest & Propaganda. Wo ist Russlands Zivilgesellschaft?“ Ein Podcast der Bundeszentrale für politische Bildung.

Episode 2: Medien und Zensur

[3:16]

Atmo Theaterstück, ZSP Ausschnitt

„Das war doch alles nicht meine Idee gewesen! Das war doch die Idee der Bildungsbehörde! Sie ist schuld! Die Regierung ist schuld! Putin ist an allem schuld!“

Anastasia Gorokhova: Hier hören wir Irina Fedorova in dem Theaterstück „Ich bin's nicht, Wladimir Putin ist es gewesen“ 2023 im Ballhaus Prinzenallee in Berlin. In dem Stück verarbeiten Irina und ihre Kollegen/-innen den Riss, der durch die russische Gesellschaft geht und auch durch ihre eigenen Familien. Irina lebt seit vielen Jahren in Berlin, aber im Interview sprechen wir Russisch – wenn es emotional wird, fühlt sie sich in ihrer Muttersprache freier. Irinas Mutter lebt noch in Russland. Irina sagt, sie habe sie an die Kremlpropaganda verloren – buchstäblich.

ZSP Irina Fedorova (O-Ton russ.)

„Ich zitiere meine Mutter: ‚Ich schreibe Putin einen Brief, damit man dich als Volksfeindin erschießt! Du bist eine Verräterin! Eine Staatsfeindin!‘ Das sagt mir meine Mutter. Ich versuchte ihr zu erklären: Ihr seid doch alle so christlich, so orthodox? Und was sagt uns das erste Gebot, Mama? ‚Du sollst nicht töten!‘ Stimmst du mir zu, dass es schlecht ist zu töten? Dann sagt sie: ‚Ach, du Provokateurin! Dir haben sie im Westen völlig das Gehirn gepudert!‘“

Erik Albrecht: Irinas Mutter ist 82 Jahre alt, aber tatsächlich sind nicht nur ältere Menschen, die ja oftmals nur den Fernseher als Informationsquelle haben, geblendet von der Propaganda. Laut des unabhängigen soziologischen Projekts „Russian Field“ antwortet die Mehrheit der Befragten ab 45 auf die Frage: Kann man der offiziellen Berichterstattung über die russische Spezialoperation trauen? – mit „Ja“. „Spezialoperation“ – so nennt die russische Propaganda den Krieg gegen die Ukraine, der offiziell nicht „Krieg“ heißen darf.

Atmo Theaterstück, ZSP Ausschnitt verschiedene Sprecher/-innen

„Alle ackern heutzutage! Schuften wie blöde für jede Kopeke. Reißen sich den Arsch auf für diese Spezialoperation“, „Hast du dir den Arsch weit aufgerissen?“, „Willst du mich provozieren?“, „So! hört auf zu streiten! Setz dich an den Tisch! Setz dich! Lasst uns endlich etwas trinken, und nochmal: KEINE Gespräche über Politik, über den Krieg, oder wie auch immer er heißen mag, in meinem Studio!“

Anastasia Gorokhova: Das Theaterstück „Ich bin's nicht, Wladimir Putin ist es gewesen“ basiert auf dokumentarischem Material, sowohl aus den sozialen Netzwerken als auch aus Interviews mit Freunden/-innen des Ensembles, die noch in Russland leben. Das Stück ist auch ein Versuch, dem deutschen Publikum die Atmosphäre innerhalb der russischen Gesellschaft zu vermitteln, während das Land Krieg führt.

Erik Albrecht: Mal kurz dazwischengefragt **Anastasia:** Du hast ja das Theaterstück gesehen. Wie war es denn für dich?

Anastasia Gorokhova: Also mir flossen da wirklich die Tränen übers Gesicht, – das ist ein ganz starkes Stück und geht unter die Haut – ich glaube jede Russin und jeder Russe mit Antikriegshaltung kann daran andocken und kennt solche Szenen aus dem Bekannten- oder Familienkreis. Eine Szene im Stück z. B. zeigt einen Abend unter Freunden/-innen. In ihrem Gespräch sind sie peinlich bemüht, das Thema Krieg zu umschiffen. In einer anderen Szene preist eine Mutter im Fernsehinterview den vermeintlichen Patriotismus ihres Sohnes, der für das Vaterland kämpfe. Erst am Ende wird klar, dass er an der Front gefallen ist.

Ich habe auch das Publikum beobachtet und ich denke, es ging vielen wie mir. Irina hat auch erzählt, dass der Redebedarf des Publikums nach der Vorstellung wirklich sehr groß war. Viele wollten ihre Fragen und Gedanken teilen.

Auch Irina braucht diese Art von Gesprächen.

ZSP Irina Fedorova (O-Ton russ.)

„Für mich war das ein Schock, dass meine Kommilitonen aus der Uni – zum Glück nicht alle, aber viele – sich entschieden haben, der Propaganda zu glauben. Dabei können sie im Internet in Livevideos all das sehen, was da vor sich geht. Und trotzdem glauben sie der Propaganda.“

Anastasia Gorokhova: Irina hat selbst versucht, ihrer Mutter zu erzählen, was in der Ukraine passiert. Ohne Erfolg:

ZSP Irina Fedorova (O-Ton russ.)

„Ihr tötet dort in der Ukraine Menschen, zerbombt Städte und Häuser, in denen Menschen schlafen! Ihr tötet Frauen, Kinder, Alte! – Nein, tun wir nicht, sagt meine Mutter. Ich glaub dir nicht.“

[8:15]

Erik Albrecht: In gewisser Weise ist es das, was Desinformation mit einer Gesellschaft macht: Sie entzieht der Zivilgesellschaft die Fakten als Basis für eine gemeinsame Debatte. Irina und ihre Mutter streiten sich nicht nur über die Bewertung des russischen Angriffskriegs, sie streiten schon darüber, was dort überhaupt passiert. Propaganda und Desinformation. Die Begriffe beschreiben unterschiedliche Aspekte dessen, wie die russischen Staatsmedien arbeiten. „Das junge Politik-Lexikon“ der Bundeszentrale für politische Bildung definiert Propaganda so:

Sprecher/-in: *„Als ‚Propaganda‘ bezeichnet man die schriftliche oder mündliche Verbreitung von Ideen und Informationen mit dem Ziel, andere Menschen von diesen Ideen zu überzeugen. Propaganda wird oft von politischen Machthabern in autoritären und diktatorischen Staaten eingesetzt. Diese Machthaber wollen das Volk in ihrem Sinne beeinflussen, sie wollen die Menschen – oft mit falschen Informationen – manipulieren.“*

Anastasia Gorokhova: Desinformation meint dagegen falsche oder irreführende Informationen, die explizit das Ziel haben, Menschen zu täuschen oder zu verwirren. Die russische Propaganda nutzt Desinformation also als ein Mittel. Dabei bringt sie oft absichtlich auch mehrere Versionen eines Ereignisses in Umlauf. Menschen wird es dadurch schwer gemacht, den Überblick zu behalten, welchen Informationen sie vertrauen können und welchen nicht. Die Botschaft: „Не все так однозначно“ – „Es ist alles nicht so eindeutig.“

ZSP Alexandra Archipova (O-Ton russ.)

„Das sind nicht irgendwelche Mechanismen, die erst im Februar 2022 erfunden wurden.“

Erik Albrecht: Wie die Propaganda die Menschen mit ihrer Sprache förmlich einlullt, dazu forscht die Anthropologin und Folkloristin Alexandra Archipova. Auch sie musste das Land verlassen. Wir erreichen sie per Zoom in Paris.

Alexandra Archipova (O-Ton russ.)

„Diese Mechanismen haben sich über lange Zeit entwickelt. Sie sind das Ergebnis einer konsequenten Politik des Kremls in den vergangenen Jahren.“

Erik Albrecht: Seit den ersten Jahren von Putins Herrschaft stimmen die großen Staatssender ihre Berichterstattung eng mit dem Kreml ab. Die Probleme des Landes wie seine marode Infrastruktur oder die schlechte Gesundheitsversorgung verschweigt auch das Staatsfernsehen nicht komplett.

Dabei präsentiert sich Putin als der „gute Zar“, der für sein Volk gegen unfähige Beamte auf unteren Ebenen kämpft. Was verschwiegen wird: Die Missstände liegen im System.

Anastasia Gorokhova: Alexandra Archipova erzählt, dass sich ihren Beobachtungen zufolge die Kontrolle des Kremls über die Medien 2019 nochmals verschärft habe. Damals habe man in der Präsidentialverwaltung des Kremls strikte Regeln aufgestellt, nach denen sich die staatlichen Medien zu richten hatten.

Ziel war es, die öffentliche Meinung noch stärker zu manipulieren: Informationen, die aus Sicht des Kremls zu negativ sein könnten, sollen ins Neutrale oder gar Positive gedreht werden.

ZSP Alexandra Archipova (O-Ton)

„Wenn wir zum Beispiel das Wort ‚Explosion‘ nehmen, dann weckt es offensichtlich negative Assoziationen. Da geht es dann um Tod, um Verletzte, um Zerstörung und Katastrophe, also um etwas Negatives. Um diese Assoziationen zu vermeiden, verwenden die Medien stattdessen einen neutralen Begriff und sprechen von einem ‚Knall‘, etwa einem ‚Gasknall‘. Das fing bereits 2018, 2019 an.“

ZSP Ausschnitte aus russischen Nachrichten (O-Ton russ.)

Sprecher: *„In Krasnodar wird die Ursache eines Zwischenfalls auf der Morskaya-Strasse geklärt. Laut der Behörden hörte man einen lauten Knall ...“*

Sprecherin: *„In einer Wohnung in Omsk gab es einen Gasknall.“*

Erik Albrecht: Ein kleiner Gasknall statt einer gewaltigen Gasexplosion – als Zuschauer/-in hat man so eine Nachricht schnell wieder vergessen, so die Hoffnung. Für den Kreml hatte das auch schon vor der Vollinvasion den Vorteil, dass niemand in der Bevölkerung laut die Frage stellt, warum der Staat es in über zwanzig Jahren nicht geschafft hat, die marode Infrastruktur des Landes zu modernisieren. Dabei war das regelmäßig eines der Wahlversprechen Wladimir Putins.

Anastasia Gorokhova: Seit Beginn der Vollinvasion schlagen auch in Russland immer wieder ukrainische Raketen und Drohnen ein. In der Sprache der Propaganda: „Es knallt.“

ZSP Alexandra Archipova (O-Ton russ.)

„Da ‚Knall‘ lächerlich klingt, wenn Drohnen angefliegen kommen und es zu Explosionen kommt, schreiben die Medien zunächst: ‚Die Bewohner hörten einen lauten Knall‘. Als sie damit zum Gespött der Leute wurden, wandelte sich der ‚Knall‘ einfach in ‚laute Geräusche‘: ‚Die Stadtbewohner sind morgens von lauten Geräuschen geweckt worden‘.“

Anastasia Gorokhova: So absurd und lächerlich das klingt: Es erfüllt seinen Zweck. Aus einer negativen Nachricht etwa über die Explosion einer ukrainischen Drohne auf russischem Terrain wird somit eine neutrale. Und

neutrale Nachrichten brennen sich weniger in das Gedächtnis der Leute ein, beschreibt Archipova das Ziel dieser Manipulation.

ZSP Olga Skabejewa (O-Ton russ.)

„Es ist letztendlich nicht wichtig, was genau passiert. Ein und dasselbe Ereignis kann auf unterschiedliche Weise interpretiert werden.“

Erik Albrecht: Hier spricht Olga Skabejewa, eine der prominentesten Propagandisten/-innen des russischen Staatsfernsehens, auf einem hurrapatriotischen Kongress für junge Blogger/-innen und Journalisten/-innen, die auf Kremllinie gebracht werden sollen. Es klingt, als ob sie aus dem Lehrbuch der russischen Propaganda zitiert.

ZSP Olga Skabejewa (O-Ton russ.)

„In der modernen Welt bezeichnet man das als ‚Epoche der Post-Wahrheit‘: Vielleicht gibt es Wahrheit, vielleicht auch nicht. Es ist unwichtig, dass es einen Angriff gab. Beziehungsweise: Es ist wichtig, aber nicht darin liegt der sakramentale, höhere Sinn der Aussage. Wichtig ist, was für eine Art Haltung wir oder eben DIE gegenüber diesem Angriff entwickeln. Deren Interpretation ist: Unser Angriff auf das Gebiet rund um Charkow ist ein Akt der Aggression. Für uns ist das, was wir dort machen, die Einrichtung einer Pufferzone.“

Erik Albrecht: „Pufferzone“ – ein Euphemismus für eine brutale Strategie im russischen Angriffskrieg. Ähnlich werden ukrainische Geflüchtete aus dem russisch besetzten Donbass zu „Landsleuten“, beobachtet Alexandra Archipova:

ZSP Alexandra Archipova (O-Ton russ.)

„Das macht man, um den Zuschauer oder Leser subtil aufzufordern, Solidarität zu zeigen. Die Formulierung soll positive Emotionen hervorrufen.“

[15:18]

Anastasia Gorokhova: Unter den Bedingungen der Kriegsgesellschaft in Russland sind viele Leute nur zu gerne bereit, sich damit abzufinden. Damit existieren im Land derzeit zwei völlig unterschiedliche Medienwirklichkeiten: auf der einen Seite die Welt der Propaganda, auf der anderen die der unabhängigen Medien, die sich um objektive Berichterstattung über das russische Regime und den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine bemühen. Beide Welten sind spätestens seit Anfang März 2022 streng voneinander getrennt.

[15:50]

ZSP Svetlana Yerpileva (O-Ton russ.)

„Wir haben in unseren Interviews gefragt: ‚Aus welchen Quellen beziehen Sie ihre Informationen und vertrauen Sie ihnen?‘“

Erik Albrecht: Tiefere soziologische Forschung zu betreiben ist in Russland gefährlich geworden. Svetlana Yerpileva und ihre Kollegen/-innen von der Forschungsgruppe „PS Lab“ tun es trotzdem.

Es ist derzeit schwer zu verstehen, wie die Menschen in Russland denken. In Umfragen – zum Beispiel des unabhängigen „Levada-Zentrums“ – unterstützen etwa drei Viertel der Russen/-innen den Krieg. Doch Yerpileva

ist überzeugt, dass diese Frage „normativ aufgeladen“ sei. Der Druck sei groß, den Krieg und damit den Kreml offiziell zu unterstützen.

Es stimme, sagt die Forscherin: Wer den Krieg rechtfertige, beziehe seine Informationen in der Regel vor allem aus dem Fernsehen. Wer dagegen sei, aus anderen Quellen. Doch Interviews von „PS Lab“ mit Menschen in den russischen Regionen zeigten ein komplizierteres Bild. Nur wenige vertrauten der Propaganda blind:

ZSP Svetlana Yerpileva (O-Ton russ.)

„Die Menschen sagen meist: Natürlich nicht, wir wissen doch, dass überall Propaganda ist. Dem Fernsehen zu glauben, ist also fast peinlich. Das machen doch nur Idioten. Die Leute verstehen das also. Aber warum wirkt sich das nicht auf ihre Haltung aus? Weil die Leute etwa davon ausgehen, dass es Propaganda überall gibt. Wenn es die bei uns gibt, gibt es die auch im Westen und auch in liberalen Medien. Wir kleinen Leute können nicht entscheiden, was die Wahrheit ist und was nicht. Aber wir als Russinnen und Russen müssen unser Land unterstützen, selbst wenn es im Unrecht ist.“

Anastasia Gorokhova: Eben deshalb spricht die Soziologin Svetlana Yerpileva von „Menschen, die den Krieg rechtfertigen“. Das sei nicht zwangsläufig dasselbe wie für den Krieg zu sein.

Im Westen existiert oft ein Bild vom russischen Volk, das wie Zombies Putin in seinen Krieg folgt, gesteuert von der Propaganda. Ein Bild, das die großen Meinungsumfragen zu bestätigen scheinen. Trotzdem seien in Wahrheit sehr viele Menschen unzufrieden über viele Aspekte des Krieges, so Yerpileva – ohne dass sie den Krieg offen ablehnen. Wer diese Menschen erreichen wolle, müsse nuancierter kommunizieren, empfiehlt die Soziologin. Eher Gemeinsamkeiten suchen, als zu polarisieren, Zweifel äußern statt nur

Gewissheiten, um so Brücken zu bauen.

[18:17]

Atmo Musik

ZSP Maxim Kurnikov (O-Ton russ.)

„Erst haben wir das alles total belächelt, weil es einfach so absurd ist, was die da einem erzählen. Das kann man mit zwei Klicks widerlegen.“

Erik Albrecht: Das ist Maxim Kurnikov. Bis zu Beginn der großflächigen russischen Invasion war er stellvertretender Chefredakteur des liberalen Radiosenders „Echo Moskvj“. Heute im Exil ist er Moderator des russischsprachigen Youtube-Formats bei „BILD“. Das Programm unterscheidet sich stark von dem der deutschen „Bild“-Zeitung, betont Kurnikov. Im Grunde führe er seine Arbeit fort, nur eben aus dem Ausland heraus.

Anastasia Gorokhova: Sein alter Arbeitgeber „Echo Moskvj“ war lange Zeit ein spannendes, wenn auch umstrittenes Medium. In seinem Programm hörte man staatsloyale Meinungen neben kremlkritischen. Zwanzig Jahre lang gehörte der Sender zum Medienimperium des staatlichen Gaskonzerns Gazprom.

Erik Albrecht: In gewisser Weise zeigte sich hier beispielhaft die Medienpolitik des Kremls. Das Putin-Regime brachte die großen Fernsehsender, aber auch große Boulevardzeitungen wie die „Komsomolskaya Pravda“ unter seine Kontrolle. Gleichzeitig konnten vor 2022 kleinere Medien in Russland durchaus unabhängig berichten. Das war Strategie: Regimegegner/-innen konnten in dieser liberalen Blase Druck ablassen und ihren Unmut äußern, ohne dass diese Debatten die Stimmung

im Land nennenswert beeinflussen konnten. In gewisser Weise hat dies das Regime sogar noch stabiler gemacht.

ZSP Atmo Radiosendung

Erik Albrecht: Kurz nach Beginn der großflächigen Invasion Russlands in der Ukraine wird „Echo Moskv“ im März 2022 geschlossen. Abgeschaltet mitten in der Sendung. Kurnikov war einer der letzten, die noch zu hören waren.

Anastasia Gorokhova: Zeitgleich verabschiedete Russland das sogenannte „Gesetz gegen Fakes über die russische Armee“. Damit droht Menschen, die den Krieg Krieg nennen, bis zu drei Jahre Haft. De facto herrscht damit wieder Zensur in Russland. Unabhängiger Journalismus ist so im Land selbst unmöglich geworden.

Erik Albrecht: In den ersten Wochen nach Beginn der Vollinvasion verließen deshalb zahlreiche Journalisten/-innen das Land. Mittlerweile sind Studien zufolge etwa 93 russische Redaktionen mit etwa 1.800 Medienschaffenden im Exil und schicken von dort aus ihre Berichte nach Russland.

Atmo Stimmen

Anastasia Gorokhova: Es ist Wochenende, wir sitzen mit Maxim in einem Co-Working-Space, sein Laptop und Kaffee stehen auf dem Tisch. Hier verbringt der 40-Jährige all seine „BILD“-freie Zeit. Er trägt einen weißen Kapuzenpulli mit der Aufschrift „Echo“ – nun ohne Ortsmarke. Unter anderem von dem Verkauf solcher Fanartikel und Spenden finanziert sich der Sender aus dem Exil heraus. Finanzierung ist neben der Sicherheit ihrer

Journalisten/-innen die größte Sorge russischer Exilmedien. Sie sind vom russischen Werbemarkt abgeschnitten, auch auf Portalen wie Youtube lässt sich mit russischem Publikum kein Geld mehr verdienen. Laut einer Studie des „JX Funds“ stammen etwa 80 Prozent ihrer Budgets deshalb aus Förderungen westlicher Stiftungen. Trotzdem versuchen sie auch weiterhin, der russischen Propaganda die Stirn zu bieten. Etwas, was man schon früher hätte konsequenter machen sollen, gibt Maxim Kurnikov zu.

ZSP Maxim Kurnikov (O-Ton russ.)

„Wir haben unterschätzt, wie schnell Menschen das glauben, was bequemer ist. Und es ist eben bequem, das zu glauben, was einem die ganze Zeit erzählt wird. Es ist unangenehm zu denken, dass dein Land etwas Furchtbares tut. Man sucht deswegen nach einem Weg, wie man das rechtfertigen kann. Und damit arbeitet Propaganda sehr erfolgreich.“

ZSP Roman Dobrokhotov (O-Ton russ.)

„Die liberalen Medien haben nicht einfach nur die Gefahr der Propaganda unterschätzt, die haben einfach nicht genug getan. Sie haben nicht laut genug Alarm geschlagen.“

Erik Albrecht: Auch Roman Dobrokhotov ist Journalist. Er musste Russland bereits 2021 zu Fuß über die grüne Grenze verlassen. Der Inlandsgeheimdienst FSB hatte seinen Pass beschlagnahmt. Ihm selbst drohte eine Festnahme. Im Gespräch mit uns geht Dobrokhotov mit den sogenannten liberalen Medien hart ins Gericht.

ZSP Roman Dobrokhotov (O-Ton russ.)

„Sie dachten eben, es ist ja sowieso klar, was vor sich geht. Was können wir da schon tun? Lasst uns einfach weiterarbeiten. Journalisten hätten schon viel früher mehr zu Aktivisten werden sollen, so wie das heute der Fall ist. Wenn sie schon früher so gearbeitet hätten, wäre womöglich alles anders.“

Anastasia Gorokhova: 2013 gründete Roman Dobrokhov das Onlineportal „The Insider“. In dieser Zeit verändert sich die russische Medienlandschaft. Die Staatsmacht bringt zunehmend unabhängige Qualitätsmedien wie die Wirtschaftszeitung „Kommersant“ oder das Onlinemedium „Gazeta.ru“ unter ihre Kontrolle – zum Beispiel mithilfe von regimetreuen Oligarchen, die diese aufkauften. Gleichzeitig entstehen neue freie Medien: Onlineportale wie „Meduza“, „Proekt Media“, „Holod“ und „The Insider“. Dobrokhov kritisiert vor allem, dass die meisten liberalen Medien viel zu spät begonnen hätten, mit investigativen Recherchen den Menschen die wahre Natur des Putin-Regimes vor Augen zu führen. Auch deshalb hat er „The Insider“ gegründet.

ZSP Roman Dobrokhov (O-Ton russ.)

„In Russland gibt es verbotene Themen. Genau auf diese wollten wir uns konzentrieren. Auf Korruption, Mafia, Menschenrechtsverletzungen. Kurz nach unserer Gründung 2013 begann der Krieg gegen die Ukraine. Und damit wuchs auch die Zahl der verbotenen Themen.“

Erik Albrecht: Heute ist „The Insider“ für einige spektakuläre Enthüllungen bekannt: So fand die Redaktion gemeinsam mit dem Journalisten Christo Grozev die Verantwortlichen für die Vergiftung des Oppositionspolitikers Alexej Nawalny 2020.

Grozev arbeitete damals für das Investigativmedium „Bellingcat“, heute ist

auch er Teil des „Insider“-Teams. Wegen Todesdrohungen muss er regelmäßig seinen Aufenthaltsort wechseln.

Anastasia Gorokhova: Dagegen habe der Radiosender „Echo Moskvj“ und insbesondere sein Chefredakteur Alexej Wenediktow versucht, auf zwei Stühlen zu sitzen, kritisiert Dobrokhotov: Einerseits prahlte Wenediktow mit gemeinsamen Fotos mit der Propagandistin Margarita Simonyan von „Russia Today“, dem staatlichen Auslandsfernsehen, oder mit Maria Zakharova, der Pressesprecherin und Scharfmacherin des russischen Außenministeriums. Andererseits waren Regimegegner wie Alexej Nawalny, Boris Nemzow oder auch Roman Dobrokhotov gern gesehene Gäste im Studio.

Liquidiert wurde der Sender 2022 trotzdem. Chefredakteur Wenediktow wurde zum „ausländischen Agenten“ erklärt. Unter der Opposition im Exil gilt er ebenfalls als Persona non grata.

Roman Dobrokhotov (O-Ton russ.):

„Wenn wir über Schuldige sprechen, dann muss man verstehen, dass es eben nicht diesen einen Menschen gibt, der sagen kann: Das bin ich, ich alleine bin schuld. Jeder kann mit dem Finger auf jemanden neben ihm zeigen, der auch nicht alleine schuld war. Es ist eine kollektive Verantwortung. Und jeder Mensch trägt einen Teil dieser Verantwortung. Jeder, der nicht auf die Straße gegangen ist, der sich eben nicht der Zivilgesellschaft angeschlossen hat. Also ist weniger die Zivilgesellschaft schuld als diejenigen, die sich nicht engagiert haben.“

Anastasia Gorokhova: Tatsächlich ist der 40-jährige Dobrokhotov vielleicht einer der wenigen, denen man nur schwer vorwerfen kann, nicht genug getan zu haben. Der damalige Student der Politikwissenschaften war Anfang des Jahrtausends vor allem als Aktivist bekannt. Er war Mitglied der Bewegung

„Solidarnost“, gründete die Anti-Putin-Bewegung „Wir“ und ließ kaum einen Protestmarsch, eine Kundgebung oder Demonstration aus.

Erik Albrecht: 2008 ändert Putins Interimspräsident Dmitri Medwedew die russische Verfassung. Damit konnte Putin vier Jahre später wieder „legal“ als Präsident in den Kreml zurückkehren. Seine Amtszeit wurde von vier auf sechs Jahre verlängert. Auf einer Konferenz im Kreml, die dem Tag der Verfassung gewidmet ist, hält Medwedew eine Rede. Im Publikum sitzt auch Roman Dobrokhotov: damals als Journalist der Zeitung „Nowie Izvestia“ und Korrespondent des Radiosenders „Govorit Moskva“. Vor laufenden Kameras unterbricht Dobrokhotov mit „Schande“-Rufen die Rede Medwedews. In Russland existierten keine Freiheiten und keine Menschenrechte, kann er noch rufen, bevor er von Sicherheitsleuten abgeführt wird. Am nächsten Tag wird er von beiden Arbeitgebern gekündigt. Auch seine Kollegen/-innen unterstützen ihn nicht. Dobrokhotov erklärt das mit einer generellen Passivität, die die russische Gesellschaft ausmache, aber auch mit der Naivität der journalistischen Community. Nach dem Motto: „Wenn man stillhält, trifft es einen selbst nicht“. Das habe seiner Meinung nach dazu geführt, dass man den Moment für Veränderung verpasst habe.

Musik

[28:09]

Anastasia Gorokhova: Mit der Ausweitung des Krieges auf die gesamte Ukraine ändert sich die russische Medienlandschaft radikal: Viele unabhängige Medienportale sind nicht mehr frei zugänglich. Allein im Jahr 2022 hat die russische Zensurbehörde „Roskomnadzor“ 247.000 Webseiten blockiert. Zudem sind die sozialen Netzwerke Facebook und Instagram von Russland aus nicht mehr frei zu erreichen. Ein Teil der russischen

Gesellschaft versucht, das zu umgehen. Die Nutzung von VPN-Zugängen zur Umgehung der Sperren hat sich im Vergleich zu 2021 verdreifacht, berichtet „Roskoms woboda“, eine NGO gegen Internetzensur in Russland.

„Echo“ ist dagegen – Stand Juni 2024 – noch frei aus Russland erreichbar, sagt Maxim Kurnikov.

ZSP Maxim Kurnikov (O-Ton russ.)

„Uns steht der entscheidende Kampf noch bevor. Die Staatsmacht wird ganz sicher weitere Anläufe nehmen, unsere Informationen zu verbieten: Gesetze wie in Belarus zum Beispiel, wo es schon ein Verbrechen ist, allein eine App eines bestimmten Mediums auf dem Smartphone zu haben. Aber wir werden neue Wege finden, um unsere Nachrichten zu den Menschen in Russland zu bringen, genau die Wahrheit, die die Machthaber unterdrücken wollen.“

Erik Albrecht: Sowohl Maxim Kurnikov als auch Roman Dobrokhotov sehen einen großen Hunger der Menschen in Russland nach Informationen aus unabhängigen Quellen. Der Großteil ihrer Nutzer/-innen greift aus dem Land selbst auf ihre Angebote zu. Vor allem bei Breaking News schätzen auch Menschen jenseits der Stammler/-innenschaft die unabhängige Berichterstattung von Portalen wie „The Insider“. Unabhängiger Journalismus war und bleibe einer der größten Feinde des Putin-Regimes, sagt Dobrokhotov. Denn so gut wie jedes Video unabhängiger, oppositioneller journalistischer Youtube-Formate habe mittlerweile mindestens eine Million Views. Deswegen sei es wichtig, auch aus dem Exil weiterzumachen.

ZSP Roman Dobrokhotov (O-Ton russ.)

„Das ist schon ein sehr hart umkämpftes Feld. Und die Staatsmacht verliert

den Kampf mit großer Wahrscheinlichkeit, zumindest ideologisch. Das heißt: Sie verliert ihn bereits jetzt ideologisch und versucht deshalb, ihn technisch zu gewinnen. Deswegen werden wir im Laufe des Jahres wahrscheinlich solche gravierenden Sperrungen von Webcontent sehen, dass der Zugang zu solchen Medien, wie wir es sind, sehr schwierig wird.“

Anastasia Gorokhova: Schon heute nehmen Journalisten/-innen, die aus Russland für Medien im Exil berichten, hohe Risiken auf sich. Laut dem unabhängigen Menschenrechtsprojekt „OWD-Info“ wurden allein 2022 gegen 58 Journalisten/-innen Strafverfahren eingeleitet, ein Jahr später waren es bereits 113.

[31:13]

Erik Albrecht: Wir haben auch für diese Episode eine Stimme aus Russland: Es ist eine Journalistin aus einer Stadt in Zentralrussland, die uns von ihrem Alltag erzählt. Um sie zu schützen, können wir weder sagen, wo diese Person lebt, wie sie heißt, noch, für wen genau sie arbeitet. Wir können auch nicht ihre Stimme verwenden. Dies ist ihre Geschichte.

Sprecher/-in: *„Meine Arbeit hat sich sehr verändert. Vor allem, weil es neue Sicherheitsprotokolle gibt: Zum Beispiel arbeiten wir nur noch anonym, kein Autor wird namentlich genannt, auch nicht mit Initialen oder Pseudonymen. Das ist einfach zu gefährlich. Es gibt bestimmte Anweisungen, wie man im Fall einer Hausdurchsuchung oder eines möglichen Arrests seine Technik vernichtet und wo man Festplatten und Computer aufbewahrt. Unsere Reisepässe mit Visa in sicherere Länder, in die wir flüchten können, bewahren wir auch nicht zu Hause auf. Jeder Journalist unserer Redaktion, der noch in Russland arbeitet, hat einen eigenen Rechtsanwalt, der in*

derselben Stadt wohnt, wie du. Wir arbeiten nie in derselben Stadt, in der wir leben, sondern fahren in andere, benachbarte. Erst nach einem halben Jahr Krieg wurde mir klar, welchen Wert es hat, dass ich noch hier bin.

Regelmäßig haben wir Redaktionssitzungen online, die dem gewidmet sind, was wir, die noch in Russland arbeiten, sehen, hören, wie die Stimmung ist, einfach alles. Das, was früher einfach ganz selbstverständlich war und niemanden interessiert hat, ist plötzlich sehr wertvoll. Worüber reden die Menschen? Wie hoch sind die Lebensmittelpreise gerade? Die Menschen im Exil verlieren meiner Meinung nach sehr schnell die Verbindung zum Land.

Besonders schwer zu ertragen ist das Gefühl von Hilflosigkeit. Ich habe auch früher nicht behaupten können, dass ich mit meiner Arbeit wirklich etwas verändern kann, aber es gab doch Erfolgsmomente – wenn man nach einer Reihe von Artikeln über Korruption dann doch erreichen konnte, dass der eine oder andere Beamte gekündigt wurde. Heute fühlt sich das an, als ob wir endlos Material sammeln, fixieren, was passiert, aber nichts damit verändern können. Das ist alles für eine Zukunft, die es vielleicht nie geben wird. Die größte Herausforderung ist dann trotzdem weiterzumachen, nicht aufzugeben. Das ist auch schwer, weil man sich oft fragen muss: Schadet das der Person nicht eher, wenn ich seine oder ihre Geschichte erzähle? Konnte die Person früher gekündigt werden, kann sie heute hinter Gittern kommen.

Wenn noch mehr unabhängige Medien nicht mehr legal im Land arbeiten können, dann wird sich der Journalismus radikalieren und in den Untergrund gehen. Weil wir dann nichts mehr zu verlieren haben. Wenn du weißt, dass 100 Prozent deines Berufs illegal sind, kann dich das nur radikalieren. Aber vielleicht werden wir dann auch mutiger. Jetzt ist es so, dass ich mich maximal strikt an die journalistische Ethik halte. Denn das ist alles, was uns noch geblieben ist.

Ich denke, dass Menschen in Russland heute mehr denn je das Bedürfnis

haben, ehrliche und glaubwürdige Informationen zu bekommen. Man möchte diese eine Quelle haben, der man wirklich vertrauen kann. Aber viele Menschen sind auch sehr müde und wollen am liebsten gar nichts mehr wissen, nichts mehr lesen, nichts mehr hören, nicht mehr nachdenken. Sie sagen, dass, wenn sie erfahren, was alles Schreckliches passiert, das nichts ändern kann, das kann den Krieg nicht stoppen. Ich kann das verstehen. Auch ich bin müde und habe oft Angst, aber ich muss meine Arbeit machen.“

[35:07]

Jingle

Anastasia Gorokhova: *Heute im Studio zu Gast bei uns Dr. Anna Litvinenko, Kommunikationswissenschaftlerin an der Freien Universität Berlin, die zu Osteuropa und zur russischen Propaganda forscht. Hallo!*

Anna Litvinenko: Hallo. Guten Tag.

Erik Albrecht: Hi.

Anastasia Gorokhova: *Vielleicht können Sie ein bisschen erzählen, was Propaganda genau ist. Was verstehen wir darunter, und was macht die russische Propaganda so besonders?*

Anna Litvinenko: Propaganda ist eine gezielte, organisierte Manipulation der öffentlichen Meinung. Und ein wichtiges Merkmal der Propaganda ist, dass sie keine abweichenden Meinungen, keine Opposition duldet. Und dass sie auch einschüchtert und eben ein Monopol auf Wahrheit bildet. Und man kann natürlich so Tendenzen zu Propaganda, Kommunikation inzwischen auch in Demokratien nachweisen, sehen, auch bei populistischen Politikern zum Beispiel. Der große Unterschied zu Russland ist, in welchem Umfeld, in welchem System die Propaganda stattfindet, und in Russland ist die

Medienlandschaft so sterilisiert inzwischen, dass es fast eine totale Kontrolle über die Medienlandschaft und über die öffentliche Kommunikation hat. Und das macht den Unterschied, dass es keine konkurrierenden Meinungen überhaupt oder nur sehr wenig konkurrierende Meinungen da zirkulieren können.

Erik Albrecht: *Wie funktioniert diese Kontrolle dann konkret? Wie passiert das, dass trotzdem so viele Medien und wir werden daher auch nochmal über die unabhängigen Medien sprechen, – aber, dass so viele Medien diese staatliche Propaganda, die staatliche Sicht auf die Dinge, transportieren?*

Anna Litvinenko: Propaganda hat natürlich eine große Toolbox. Es gibt verschiedene Methoden. Wie sie arbeitet, ist natürlich diese diskursive Kontrolle. Das wird eigentlich tatsächlich schon über Steuerung von Medien und der Medienberichterstattung erzielt. Das heißt, man hat vielleicht gehört von diesen wöchentlichen Richtlinien, die vom Kreml, also von der Kremlverwaltung, gemacht werden: Wie und über was berichtet wird. Also, sie hatten Frau Archipova hier auch im Podcast, und sie hatte ja auch erzählt über die Sprache. Tatsächlich, es wird das alles angewiesen, den Medien und natürlich den Leitmedien. Es gibt Leitmedien, und die kleineren, die schreiben dann ab. Natürlich arbeitet Propaganda ganz viel mit Einschüchterung, mit Repressionen, sodass auch so eine Atmosphäre der Selbstzensur erzeugt wird, dass die Medien auch ganz genau, die Journalisten/-innen ganz genau wissen, wo die roten Linien sind und wonach bestimmte Sanktionen, Repressionen folgen.

Die Propaganda arbeitet auch sehr geschickt mit Narrativen, auch mit Metanarrativen. Dass bestimmte Metanarrative über Jahre hinweg auch verbreitet werden. Auch in der ganzen Unterhaltungsindustrie, zum Beispiel, dass die Menschen so einen Filter im Kopf auf einmal haben auf die Realität, sodass sie dann alle Informationen, die sie dann bekommen, auch aus

alternativen Medien, durch diesen Filter sehen und dann möglicherweise einfach als Fakes abstempeln. Und das ist auch so diese langfristige Wirkung von Propaganda.

Erik Albrecht: *Könnten sie ein Beispiel dafür nennen, was so ein Metanarrativ ist und wie es funktioniert?*

Anna Litvinenko: Ja, es gibt eine Reihe von solchen Metanarrativen, wie zum Beispiel: „Der Westen war schon immer gegen Russland!“ Also dieser Antagonismus zwischen Russland und dem Westen. Antiamerikanismus, was zum Beispiel auch sehr gut in der Propaganda im Ausland ankommt bei bestimmten Ländern, weil irgendwie diese antiamerikanistischen Metanarrative von Russland sehr, sehr verbreitet werden. Und dazu gehören natürlich auch die Geschichtsnarrative, was sehr wichtig auch jetzt für die Kriegsführung ist, und das heißt die Glorifizierung der sowjetischen Vergangenheit, auch der 9. Mai, der Tag des Sieges, als *der* Nationalfeiertag, der immer mehr in den letzten Jahren gefeiert wurde und immer mehr so diese militärischen Züge annahm. Das unter dem Motto „Wir können das wiederholen“: Das sind alles die Metanarrative, die dann durch verschiedene Kanäle auch verbreitet werden.

Erik: *Und trotzdem, wenn man so auf diese 24 Jahre Putin zurückguckt, und da gab es ja unabhängige Medien, und es gab viele Medien, die vielleicht auch nicht direkt vom Kreml abhängen. Wo hätten die anders reagieren können?*

Anna Litvinenko: Mir fällt es schwer, den Menschen also, die zum Beispiel als ausländische Agenten gelabelt worden sind, irgendwas vorzuwerfen, dass sie vielleicht noch radikaler sein könnten, und dann vielleicht sollten sie in Knast gehen oder auch richtig ihr Leben riskieren.

Und ich merke auch jetzt zum Beispiel aus Gesprächen mit meinen Studierenden, wo wir dann über politische Kommunikation in autoritären Regimen sprechen, und sie neigen aus dieser demokratischen Logik heraus zu sagen: Ja, da sollen die Leute einfach auf die Straße gehen! Und da versteht man diese Logik von Autokratie: Da wird man nicht davon beeindruckt, dass die Leute auf die Straßen gehen, dann wird man im Zweifelsfall alle verhaften oder auch noch schlimmer, und das wird das Regime nicht ändern, und deswegen ist es so eine schwierige Frage. Was hätte das Regime ändern können in dem Fall?

Und es gibt Medien, die immer noch in Russland agieren, auch zum Beispiel lokale Medien oder die Zeitung von der feministischen Antikriegsbewegung, die zum Beispiel immer noch auch sich an diese Gesetzgebung hält, obwohl die Bewegung selbst radikal ist. Wenn man mit ihren Aktivistinnen spricht, die sagen, die sind sehr radikal gegen Krieg. Aber sie sagen auch, um diese breite Öffentlichkeit zu erreichen, und nicht immer nur diejenigen die, die schon sowieso quasi demokratisch sind, sowieso „Nowaya Gazeta“ schon immer gelesen haben, müssen wir auch also ihre Sprache quasi sprechen und versuchen, sie so Schritt für Schritt dort abzuholen, wo sie sind. Das ist auch eine Strategie, die auch, glaube ich, legitim ist.

Anastasia Gorokhova: *Sie haben schon „Nowaya Gazeta“ erwähnt, es gibt noch ganz viele andere liberale Medien, diverse, die auch gelabelt sind als „ausländische Agenten“ oder unerwünschte Organisationen und die auch nicht mehr in Russland sein können und jetzt im Exil arbeiten. Wie müssen wir uns diese Exilmedienlandschaft vorstellen?*

Anna Litvinenko: Ja, das ist inzwischen ziemlich divers, weiterentwickelt. Es gibt etablierte Medien, wie „Nowaya Gazeta“ oder „Echo Moskvy“. Es gibt auch Start-ups mit sehr jungen Menschen, wie „Holod“ oder „Wörstka“. Es gibt aber auch neue Start-ups, die schon im Exil gegründet worden sind. Die

sind in der Regel auch aktivistischer, wie „Help Desk“ zum Beispiel. Und das ist wirklich eine sehr große Community von Journalisten/-innen. Viele von denen leben in Berlin, und ja die versuchen ihr Bestes zu tun unter diesen schwierigen Bedingungen, dass die Stimme, so eine andere Stimme oder auch Antikriegsstimme auch gehört wird und dass das russische Publikum doch erreicht wird mit diesen Medien.

Erik Albrecht: *Ich würde gerne nochmal auf die Exilmedien gucken. Also, es gibt eben viele Journalisten/-innen, die 2022 das Land verlassen haben, um über den Krieg berichten zu können. Gleichzeitig gibt es ja auch den Vorwurf, dass auch da imperiale Narrative weiterleben. Wie sehen sie da die Debatten, und welche Debatten gibt's da über die Art der Berichterstattung und die Rolle für die russische Zivilgesellschaft, die sie auch haben?*

Anna Litvinenko: Es gibt unterschiedliche Generationen von Journalisten/-innen, und es gibt zum Beispiel die ganz jungen oder zum Beispiel die feministische Antikriegsbewegung, die diese antikolonialen Narrative sehr promotet. Es gibt inzwischen eine Generation, die auch diese alte Opposition als zu konservativ oder zu kolonial sieht und sie herausfordert. Deswegen also, es gibt schon diese Debatten.

Und man sieht dadurch, dass wenn selbst die liberale Bewegung in Russland, die liberalen Oppositionellen, die in Russland als liberal gelten, vielleicht hier nicht mit der Entwicklung der liberalen Werte und der Gesellschaft mithalten. Aber es gibt tatsächlich so die Medien, die ganz neuen, die sich herausfordern, und das finde ich auch wichtig.

Man kann natürlich sagen, wir wollen nur die Leute ansprechen, die schon sowieso liberale Werte vertreten. Es gibt aber auch bestimmte soziale Gruppen in Russland, zum Beispiel die Frauen der Mobilisierten, die ganz oft nicht sogar nicht richtig gegen den Krieg selbst sind, sondern die sind dafür,

dass ihre Männer zurückkommen, *ihre* Männer. Die haben so ein Protestpotenzial, die werden zu einer Kraft in Russland. Ob man solche Leute zum Beispiel auch anspricht in diesen Medien, oder man sagt, nein, wir werden nur die Leute ansprechen, die nur ganz genau unseren Werten folgen, das ist ein ethisches Dilemma, was unterschiedliche Medien unterschiedlich beantworten. Und es gibt tatsächlich Medien, die sagen, für uns ist es wichtig, dass wir mit dieser Gesellschaft im Dialog bleiben und irgendwie, vielleicht nicht ganz, aber so Schritt für Schritt unsere Werte, unsere Position ihnen nahebringen.

Anastasia Gorokhova: *Was macht das mit einer Zivilgesellschaft, wenn diese Gesellschaft keine gemeinsame Faktenbasis hat für gesellschaftliche Debatten aufgrund der Propaganda, die das Bild verfälscht?*

Anna Litvinenko: Ja, eine gute Frage der Effekte der Propaganda, und ich glaube tatsächlich, Desinformation ist sehr gefährlich dadurch, dass es eben jetzt so keine gemeinsame Faktenbasis mehr gibt. Aber ich glaube, Propaganda ist ja nicht nur Desinformation, das ist auch eine Polarisierung der Gesellschaft, das ist wirklich diese Hetze gegeneinander. Was Propaganda macht, ist eben dieses Misstrauen erzeugen, also auch innerhalb der Familien, was eigentlich sehr gefährlich ist für die Gesellschaft, weil das irgendwie so die Gesellschaft vergiftet, sodass die Menschen eigentlich dem Fernsehen mehr vertrauen als einander. Und deswegen würde ich sagen, wenn man davon spricht, was man gegen Propaganda tun kann: Ich glaube, es ist wichtig, eben diese andere Kommunikationsart zu pflegen und zu verbreiten, eben doch menschlich miteinander zu sprechen.

Anastasia Gorokhova: *Nun sitzen wir hier in Berlin, in Deutschland, und sprechen über russische Propaganda. Warum ist das relevant?*

Erik Albrecht: *Was können wir davon lernen? Vielleicht auch in Deutschland?*

Anna Litvinenko: Ja, eine gute Frage. Ich finde, Propaganda ist im Moment sehr relevant, weil es auch eine sogenannte autoritäre Diffusion in der Welt gibt, Diffusion der autoritären Praktiken, auch Propagandapraktiken, und das ist sehr wichtig zu verstehen, was Propaganda mit einer Gesellschaft tut, um das verhindern zu können. Und auch diese Merkmale erkennen zu können. Denn tatsächlich gibt es auch in demokratischen Gesellschaften Akteure, die eben also Propaganda betreiben, und Gott sei Dank gibt es hier eine Medienlandschaft, die konkurrierende Meinungen zulässt, wo eine Debatte stattfinden kann, wo man auch klagen kann, gegen Hetze zum Beispiel. Aber das alles muss einem sehr bewusst sein, was es mit einer Gesellschaft macht. Ja deswegen, ich glaube, das ist sehr wichtig, und sollte Teil von Medienbildung sein, auch für Bürger/-innen, damit sie verstehen und Resilienz auch entwickeln gegen solche propagandistische Form der Kommunikation.

Anastasia Gorokhova: *Ja, vielen Dank für dieses spannende Gespräch über russische Propaganda. Bei uns im Studio war heute Dr. Anna Litvinenko, Kommunikationswissenschaftlerin an der Freien Universität Berlin, die zu Osteuropa und zu russischer Propaganda forscht. Vielen Dank.*

Anna Litvinenko: *Danke!*

[46:46]

Jingle

Erik Albrecht: Und das war die zweite Folge unseres Podcasts „Protest & Propaganda. Wo ist Russlands Zivilgesellschaft?“ über russische

Propaganda und welche Auswirkungen sie auf die russische Gesellschaft hat. In der dritten Episode treffen wir unter anderem die Feministin Sasha Talaver:

ZSP Sasha Talaver (O-Ton russ.)

„Warum es so schwer war, schon früher zu erkennen, dass es schlecht ist, Schwächere zu schlagen, sich über vulnerablere Gruppen lustig zu machen oder sie zu peinigen? So hart ist unser neoliberales Russland. Da gilt das Recht des Stärkeren.“

Anastasia Gorokhova: Sasha ist Mitglied von FAS – der Bewegung „Feministischer Antikriegswiderstand“. Mit ihr sprechen wir über Frauenrechte in Russland, mit anderen Aktivist*innen über die Verfolgung der queeren Community und über die schwierige Lage ethnischer Minderheiten in Russland. Zu hören überall, wo es Podcasts gibt. Wenn euch dieser Podcast gefällt, dann bewertet ihn doch gerne auf der Podcastplattform eurer Wahl. Vielen Dank und bis zur nächsten Folge.

Jingle

Das ist „Protest & Propaganda. Wo ist Russlands Zivilgesellschaft?“ Ein Podcast der Bundeszentrale für politische Bildung. Produktion Viertausendhertz.